

Webcam

15.24 Uhr, Platanenhof, Unitobler ●

Von Nathalie Schüürmann

Der Universitätshof liegt im warmen Licht der Nachmittagssonne. An den fest-betonierten Tischen sitzen Studierende. Das Gemurmel ihrer Gespräche vermischt sich mit entfernten Flugzeuggeräuschen und lauten Rufen von Kindern. Zwischendurch ist ein helles Auflachen zu hören. Der Grundbeat eines Ghettobusters schallt über den Hof und wird überlagert vom Aufprallklacken eines Pingpongballs, der auf dem Tischtennistisch zwischen zwei jungen Männern flink hin- und hergespielt wird. Einige Personen sitzen auf den Holzbänken des Hofes, die Beine nebeneinander oder

übereinandergeschlagen, oder im Schneidersitz. Sie lesen, reden, rauchen – einzeln oder in Gruppen. Einige liegen auf den Bänken und jemand hat seinen Rucksack als Kopfkissen unter den Kopf gelegt. Die blätterlosen Bäume werfen Schatten auf den mit Kies und Sand bedeckten Boden des Hofes. Immer wenn Personen vorübergehen, ist das Knirschen der Steinchen unter ihren Schuhsohlen zu hören. Der Himmel ist blau und wolkenlos, es weht ein leichter Wind. Einige Zigarettenstummel, Apfelgehäuse und Plastik Kaffeelöffel liegen am Boden. In einer geraden Linie reihen

sich blaue, rote, schwarze Keramikskulpturen nebeneinander über den Hof. Eine Gruppe von jungen Leuten mit aufgesetzten Sonnenbrillen und um den Hals gehängten Fotokameras macht sich daran, die Skulpturen von allen Seiten zu fotografieren. Zwischen den einzelnen Aufnahmen wechseln sie einige Worte. Zwei Tauben streiten sich und jagen sich dann über den ganzen Hof. Dabei stossen sie helle, kurze Laute aus. Andere Tauben gehen einzeln umher und picken herumliegende Brotkrumen und andere Essensreste auf. 15.43 Uhr»

Vertikalspaziergang

Ode an den «Vaucher-Lift» ●

Von Sarah Vögtli

Die Ausstellungsvitrine, die den Eingang schmückt, ist mit wandertüchtigen Puppen in Karohemden und schnelltrocknenden Berghosen ausgestattet. Die Wanderer tragen trotz ihrer wohl fehlenden Feinmotorik zweifach verstellbare Stöcke in den Händen, stützen sich auf und weisen mir den Weg in das Parterre des Geschäfts.

Hier sind Regale voller Nahrungsergänzungen, Energieriegel, Gels, zuckrige, klebrige und ins Blut schnell zugängliche Produkte zu finden. Der Boden erinnert mich an jenen, den man noch heute in alten Postfilialen betritt: Marmoriert, grau, schwarz mit weissen Sprenkeln.

Unvermittelt stehe ich vor dem Grund meines Besuchs: In verschiedenen Farben aufsteigende und sich senkende Kabinen. Sie gleiten geräuschlos an mir vorbei, wer sich wagt, einzusteigen, muss den richtigen Zeitpunkt erwischen. Wenn du springen musst, warst du zu früh. Zu spät entscheidest du dich, wenn der grosse Ausfallschritt dich panisch werden lässt und du dein Bein noch durch den Spalt ziehen kannst, bevor du das Erdgeschoss unter dir gelassen hast, du die gelben Powerriegelverpackungen verschwinden siehst.

Ich steige ein, steige hoch, das Kassengeklapper wird nach einer kurzen Geräuschpause vom hellen Klirren von Löffelchen an Kaffeetassen abgelöst. Ich steige nicht aus,

will das Ganze nicht in die Länge ziehen, will es hinter mich bringen. Allein das Paternoster murmeln kann ich nicht, ich schaffe gerade mal «pater noster in caelum», aber das war's dann auch schon. Das hab ich jetzt von meinem früheren Hang, lateinische Begriffe als Wichtigtuerei der Botanik und der Medizin zu bezeichnen.

Mein mulmiges Gefühl lässt sich auch nicht durch den Gedanken vertreiben, dieses Abenteuer zu zweit durchzustehen. Zwei Personen, aber auch nicht mehr, das steht in jeder Kabine und in jedem Stock auf der Benutzungsvorschrift, wie auch geschrieben steht, dass weder nichtschulpflichtige noch gebrechliche Personen die Kabine betreten dürfen.

Ja, ich habe mich gut informiert, war ich doch als noch nicht schulpflichtiges Kind mit meiner Schwester gedankenlos und ob des einzigartigen Liftsystems fasziniert eingestiegen. Wir wussten jedoch dem endlosen Kreislauf kein Ende zu setzen, liessen den vierten und letzten Stock unter uns und begaben uns in die quietschende, kaugummiverklebte und, wie wir uns vorstellten, zermalmede Dunkelheit. Ich kann mich kaum erinnern, dem Pater geschrien zu haben, wie es die Leute vermutlich taten, die sich vorgestellt hatten, nach der Wende kopfüber wieder runterzu-

fahren, sondern eher meiner Mutter, die vertieft war in einen möglichen Kauf von Thermounterwäsche im dritten Stock bei der Running-/Walking-Abteilung und uns Kinder spielen liess. Ich war froh, dass sie schnell bezahlte und wir uns zu dritt in eine Kabine Richtung Normalebene begaben.

Der Kaffeeduft verschwindet, die Kabine führt mich weiter himmelwärts. Fussballschuhe tauchen auf, der Boden mit einer Art Filz ausgelegt, die Geräusche dringen leicht gedämpft und beruhigend zu mir durch und schon verschwindet der Bildausschnitt wieder. Radiomusik und Kleiderständer mit atmungsaktiver Bekleidung grüssen mich, ich bleibe standhaft in meiner Kabine stehen und weiss, dass mich im letzten Stock ein Reisebüro erwartet, bis dahin wird dem Auge zwischen den Stöcken ein leuchtendes Schild geboten, dessen Botschaft mir die Weiterfahrt erlaubt. Die schwarzen tiefgelegten Sessel des Büros entziehen sich meinem Blickfeld, das Klappern des Fahrstuhls wird lauter, ich atme tief durch, die Kabine wechselt ihre Richtung kontrolliert nach links und schliesslich in Fallrichtung, jedoch fehlt dieses Gefühl zu fallen, wie man es bei modernen Liften erlebt, viel mehr werde ich behutsam runter gelassen, nicht zu schnell und doch beharrlich.